

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 43 (1927)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Förderung der gemeinsamen Interessen, und er erstrebt unter anderm die Mitarbeit beim Abschluss von Handelsverträgen und bei der Ausstellung von Zolltarifen.

**Glerner kantonalen Malermeister-Verein.** Unter Vorsitz von Herrn Landrat Schuler, Mollis, hielt der Verband glernerischer Maler- und Gipsermeister eine gut besuchte Versammlung ab, die verschiedene wichtige Berufsfragen besprach. Der Verband hat sich als Hauptziel gegeben die Erhaltung und Förderung der beruflichen Tätigkeit, die unter den teilweise ungesunden Zuständen im Submissionswesen zu leiden hat. An die arbeitgebenden Behörden wurde der eindringliche Wunsch gerichtet, sie möchten die Bestrebungen auf Gesundung des Submissionswesens praktisch unterstützen, um so wirksam mitzuhelfen, die selbständige Erwerbsart im Berufsleben zu erhalten.

## Ausstellungswesen.

**St. Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Kunst.** Als Ergänzung zu unseren Ausführungen über die neuartigen Baustoffe möchten wir noch die Diana-Platten der Bau- und Isolierplatten A.-G. in Rapperswil am Zürichsee erwähnen. Sie eignen sich namentlich für Leichtbedachung und Wanderschaltungen; insbesondere wird man sie vorteilhaft verwenden für provisorische und halbpersistente Bauten, Industrieschuppen, Hallen, Festhütten, Barackenbauten usw. Die Platten haben ein sehr geringes Gewicht, können rasch befestigt und leicht wieder entfernt werden, um sie anderorts weiter zu verwenden. So ergeben sich Ersparnisse an Holz, Arbeit, Zeit und Geld.

## Verschiedenes.

**Edg. Oberbauinspektorat.** Zum Chef des eidgenössischen Oberbauinspektorates ist als Nachfolger von Oberbauinspektor Leo Bürkli, der auf den 1. April 1927 in Ruhestand getreten ist, Alexander von Steiger, bisher Adjunkt des Amtes und Stellvertreter des Chefs, gewählt worden. Der neue Oberbauinspektor ist 1868 in Bern geboren, hat sich 1889 das Diplom eines Bauingenieurs erworben, war 1890 bis 1892 in verschiedenen Eisenbahnwerkstätten und 1892 bis 1898 als Adjunkt des Kantonsingenieurs des Kantons Glarus tätig. 1898 kam er als Ingenieur auf das Oberbauinspektorat. Nach dem Tode von Rod wurde er erster Adjunkt, und seit dem Rücktritt Bürkli's versah er die Funktionen des Chefs.

**Hygiene im Kleinhaus.** Im Zyklus der Vorträge, welche der „Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform“ im Zusammenhang mit der Ausstellung „Das Kleinhaus“ gegenwärtig im Kunstgewerbemuseum“ in Zürich veranstaltet, sprach am 27. Oktober Prof. Dr. von Gonzenbach über „Bauliches und Persönliches zur Gesundheitspflege im Kleinhaus“. Es ist nicht das erste Mal, daß der Hygieniker unserer Universität sich über die Fragen äußert, welche mit dem gesunden Wohnen zusammenhängen, und so durfte er sich damit begnügen, aus dem großen Gebiet einige Punkte herauszugreifen, die für die Verhältnisse des Kleinhauses vor allem in Frage kommen. Die wohlthuend empfundene Kürze des Vortrages erlaubte die Veranstaltung einer längeren Diskussion, und die humorvolle Vortragweise des Referenten, sowie seine entgegenkommende Beantwortung der einzelnen Voten reate die Zuhörer, die den Saal vollständig füllten, zur Mitsprache auf dem wichtigen Gebiete an, dem man eben nur durch Berücksichti-

gung aller möglichen Alltags Erfahrungen gerecht werden kann.

Wenn die Bauvorschriften vor allem einen gewissen Kubikinhalt der Wohnräume als Minimum verlangen, so wird diese Vorschrift nicht im günstigsten Sinn befolgt, indem man bei teuren Bodenpreisen den Zimmern eine kleine Bodenfläche und dafür mehr Höhenausdehnung gibt. Die Flachbauweise, wie sie im Kleinhausbau zur Geltung kommt, erlaubt es, den Wohnräumen mehr Grundfläche zu geben; die Beschränkung der Höhe hilft mit, um den Heizungshaushalt ökonomisch zu gestalten. Die Fenster, die so groß wie möglich sein sollen, müssen so hoch hinaufgehen, als es die Zimmerwand erlaubt, um das stiel einfallende Sonnenlicht einzufangen. Für die Lüftererneuerung ist erforderlich, daß eine Wohnung nach zwei entgegengesetzten Richtungen Fenster hat; sie muß „querlüftbar“ sein. Ein Kleinhaus, welches das Teilstück einer Gruppe oder Reihe bildet, erfüllt diese Anforderungen; ein freistehendes Häuschen verlangt mehr Heizung. Für Kälte- und Wärmeschutz soll eine genügende Isolierung, z. B. durch Hohlräume innerhalb der Mauern, bei nicht unterkellerten Wohnungen auch innerhalb des Bodens sorgen; denn ruhende Luft ist der schlechteste Wärmeleiter. Die in Mode kommenden Flachdächer können wohl undurchlässig sein, aber nicht leicht einer genügenden Isolierung dienlich gemacht werden. — Im einzelnen wurde die Wohnküche, die Wichtigkeit eines Duschraumes und einer eingebauten Wascheinrichtung, der Schutz vor Feuchtigkeit, die Einführung des Schlafzimmers, die Frage gemeinsamer Waschküchen besprochen. („N. Z. Z.“)

**Die March als Industrieland.** (Korr.) Die March ist nicht ausschließlich ein Land der Bauern, allwo nur Milchwirtschaft und Ackerbau die einzigen Verdienstquellen bilden. Nein! Unser Gau ist auch ein Industrieland und besitzt von allen Bezirken des Kantons Schwyz die meisten und größten Etablissements. Über 20 Fabrikbetriebe beschaffen unserm Volke Arbeit und Verdienst.

Während in der Obermarch mit Ausnahme einer Strickwarenfabrik und Spitzenklöppelei in Tuggen die Stickerei und Zwirnererei vorherrscht, befinden sich in der Mittel- und Untermarch große Baumwollfabriken (Spinnereien und Webereien), Seidenwebereien, Apparatefabriken, die größten Möbelfabriken der Schweiz, Säge- und Hobelwerke, Jagdhahnen- und Pfeifenfabrikation. Das holzreiche Wäggitäl besitzt eine Kartonfabrik, die durch ihre Lage bei den alljährlichen Holznutzungen der verschiedenen Gemeinde-Korporationen der March im Wäggitäler Waldgebiet manchen Vorteil bietet. Als älteste Fabrik wird die Spinnererei im idyllisch gelegenen Nuolen bezeichnet. Sie wurde im Jahre 1835 erbaut. Neben den eigentlichen Fabriken dürfen zur Industrie auch die Kleinern Geschäfte gerechnet werden, in welchen der Hogenbetrieb ebenfalls durch die Maschinerte ersetzt ist und die unter dem Namen Mechan. Werkstätten bekannt sind.

Eine Industrie, nämlich die Seidenhandwebererei, gehört auch bei uns nur mehr der Vergangenheit an. Wohl ist man im Kanton Schwyz bestrebt, die Handwebererei wieder einzuführen. In Bergtälern vermag die Wiedereinführung der Hauswebererei die einen und andern vor der Auswanderung in Überseeländer bewahren. Da aber in der industriell sehr weit fortgeschrittenen March die Seidenfabriken jedoch bei kürzerer Arbeitszeit höhere Löhne zahlen, als mit der Handwebererei verdient werden kann, werden sich unsere Frauen und Töchter kaum mehr bewegen lassen, einen Handwebstuhl zu treten.

Der allfällig neue Verdienstzweig, die Ausbeutung der Petroleumlager in der Linthebene, hält die Gemüter immer mehr in Spannung. Bekanntlich sind die Boh-

rungen infolge der Tag- und Nachtarbeit schon sehr tief ins Erdinnere vorgebrungen. Ob einmal der auffauchende Ruf „Petroleum“ zur Wirklichkeit wird? Einen positiven Erfolg möchte man in weiter Runde der Bohr-Unternehmung, sowie der Ortschaft Zuggen von Herzen gönnen. Die Ausbeutung von Erdöl in hiesiger Gegend würde willkommenen Verdienst bringen, die Ortschaft Zuggen bekannt machen und einen großen Fremdenstrom anziehen, gleich wie es bei der Erbauung des Kraftwerkes und der Erstellung des Stausees im Wäggitäl der Fall war.

**Grundwasser-Pumpwerk Berg (Thurg.).** Dieses Pumpwerk gelangt nach und nach zu der Bedeutung, die ihm von Anfang an zugeordnet war. Nachdem die Versorgung der Nachbargemeinde Andhausen seit Jahresfrist funktioniert, schließen sich neuestens auch Andwil und Altishausen an die Wasserversorgung Berg an. Der Vertrag mit der Gemeinde Andwil ist bereits Ende August, derjenige mit Altishausen am 2. Oktober von der Ortsgemeindeversammlung Berg gutgeheißen worden. Das Wasser wird abgegeben zu 15 Rappen per Kubikmeter bis zu einem maximalen Tagesverbrauch von 100 Kubikmeter, normalerweise 60 Minutenliter; die Erstellung der Zuleitung vom Berger Verteilungsnetz aus ist Sache der anschließenden Gemeinden, die jede einen Pauschalbetrag von 8000 Fr. an die Baukosten des Pumpwerkes zum voraus zu leisten haben. Da dieses Werk durch Einbau einer zweiten Pumpe auf eine Maximalleistung von 1200 Minutenliter ausgebaut werden kann, so besteht auch jetzt noch keinerlei Gefahr, den Ansprüchen nicht gewachsen zu sein.

**Kreditbewilligung für Wasseruhren in Muttenz (Baselland).** Die Gemeindeversammlung genehmigte nach Vorschlag des Gemeinderates einen Kredit von 60,000 Franken zur Anschaffung von Wasseruhren.

**Verschwinden der Holzkamine der Zurahäuser.** Die „Emmentaler Nachr.“ schreiben: Es ist leider Tatsache, daß die heimeligen Holzkamine der Zurahäuser nach und nach verschwinden. Allerdings wird von amtlicher Seite aus die Einschränkung gemacht, daß außerhalb der Ortschaften nur die hölzernen Kamine, die sich in feuergefährlichem Zustande befinden, beseitigt werden müssen. Wenn es sich um Alp- und Wäldhütten und andere einzelstehende Gebäude handelt, können die wegen Feuergefährlichkeit abgebrochenen alten Holzkamine wieder durch Holzkamine ersetzt werden, die allerdings so weitgehenden feuerpolizeilichen Vorschriften genügen müssen, daß die Hausbesitzer schließlich lieber gemauerte Kamine anbringen. In der Theorie stimmt es nicht ganz, daß man die Holzkamine ohne weiteres „abdekrediterte“ — in der Praxis wird es wohl ziemlich so sein, da das Kriterium der „Feuergefährlichkeit“ ebenso denkbar ist wie das des „Verkehrsbedürfnisses“, dem wir so manche unnötige Schädigung des Landschaftsbildes „verdanken“, und da für den Wiederaufbau von Holzkaminen so erschwerende Vorschriften bestehen, daß man sich lieber mit Mauer und Backstein behilft.

**Autogen-Schweißkurs.** (Mitget.) Die Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft in Dübendorf veranstaltet vom 15. bis 17. November 1927 für ihre Kunden und weitere Interessenten neuerdings einen Schweißkurs, an dem Gelegenheit geboten ist, sich mit dem Schweißen der verschiedenen Metalle vertraut zu machen. Bei dieser Gelegenheit wird ein neues, bis jetzt wenig bekanntes Verfahren gezeigt, durch welches es möglich ist, die Schweißungen in kürzerer Zeit und mit geringerem Materialverbrauch als bisher auszuführen. Ebenso wird die elektrische Lichtbogen-Schweißung vorgeführt. Sowohl der theoretische, wie auch der

praktische Unterricht wird von geübten Fachleuten erteilt. Man verlange sofort das ausführliche Programm von obiger Gesellschaft.

## Literatur.

**Internationale neue Baukunst.** Im Auftrag des deutschen Werkbundes herausgegeben von Ludwig Silberseimer. Quartformat. 42 Tafeln mit 110 Abbildungen. Preis: Kartoniert M. 4.— Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.

Anlaß zu vorliegendem Buch gab die bekannte „Internationale Plan- und Modellausstellung“ in Stuttgart, welche einen Teil der Deutschen Werkbund-Ausstellung von diesem Sommer bestritt. Es ist der zweite nun herausgekommene Band der „Baubücher“, einer Reihe von zeitgemäßen Publikationen, wovon der erste Band im Frühjahr 1927 erschienen ist, und welcher von Neutra geschrieben, amerikanischen Baubetrieb in anschaulicher Weise schildert, was dem Buche seither zu weitester Verbreitung verhalf. Gleiche Aktualität durchströmt auch den zweiten Band.

Zum Teil handelt es sich bei den Abbildungen um schon ausgeführte Bauten, in der Minderheit um Pläne und Modelle. Das Buch muß ein reines Bilderbuch genannt werden. Grundrisse sind nur ganz ausnahmsweise beigegeben. Darum eignet es sich weniger zum Studium von Details, seien sie architektonischer oder rein technischer Art — so erwünscht das in anderer Beziehung wäre — es dient vornehmlich dem Zwecke, einmal einen Querschnitt durch das architektonische, neuzeitliche Schaffen zu geben, einen allgemeinen Überblick über die noch einzeln verstreuten, modernen Lösungen zu gewähren. Dabei sind rein problematische Studien fast ganz vermieden; was hier zusammengestellt ist, hat mit wenigen Ausnahmen Aussicht auf Verwirklichung und Fortführung.

Merkwürdigerweise haben die Hauptideen der neuen Baubewegung einen ganz auffallend übereinstimmenden Charakter, sie sind das „Produkt gleicher Voraussetzungen“ und so wahrhaft international. Stehen die Gebäude in Kalifornien, Frankreich oder der Tschecho-Slowakei, so tragen sie doch den Ausdruck einer gleichen, neuen Baugesinnung. Da der Kampf heute nicht mehr um Stilprobleme, sondern um reine Bauprobleme geführt wird, offenbart sich eine auffallende Übereinstimmung in der sichtbaren Form der modernen Bauwerke.

Allerdings fühlt das geübte Auge bald doch wieder feinere, nationale Unterschiede heraus. Sie sind bedingt durch spezielle Anforderungen, die an jedes Land oder an jeden Landesteil gestellt werden, seien sie wirtschaftlicher, verkehrstechnischer, klimatischer oder irgend einer Art. Trotzdem flache Dächer dominieren, und die geneigten Ziegeldächer zu einer Seitenhelt in dem Buche gehören, ist es absolut keine Fehler, die Stammeszugehörigkeit und die Nationalität der Bauten zu bestimmen. Man besuche sich die anmutigen und heiteren Siedelungen eines May in Frankfurt, eines Bruno Taut oder Gutkind in Berlin, neben einigen strengeren und düsteren deutschen Beispielen, betrachte daneben die phantastischen und zum Teil etwas verworrenen, für unser Gefühl un-

**G. Bopp & Co.,** Drahtwarenfabrik, Zürich Tel. Hot-Froschaugasse 9. 49.15

**Drahtgeflechte** 4- u. 6eckig

**Siebe, Sandgatter**

**Zaundrähte**

**Gitter** aller Art

**Fein-Metalltuch**

für techn. Zwecke. 3795

